Diese Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

58. Jahrgang. № 287. Freitag, 17. Oktober 1913.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25241. Nachtanschluß: 11.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 75 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

RAUM KUNST

Preiswert bei hervorragender Qualität,
Keine Durchschnittsware – sondern originelle Modelle,
Sorgfältigste Durchführung aller Aufträge bei coulantester Bedienung
sind die anerkannten Vorzüge —
Größter Umsatz bei kleinem Nutzen ist das Prinzip der

„Raumkunst"
DRESDEN-A., Viktoriastraße 5/7.
Eigene Fabrikation von Wohnungseinrichtungen aller Stilarten.

RAUM KUNST

Für eilige Leser.

Oberbürgermeister Dr. Beutler hat in einem neuen Vortrage abermals zur Dresdner Universitätsfrage Stellung genommen.

Die für Ende April 1914 in Aussicht gestellte Ausschaltung des alten Ortsamtes aus dem Dresdner Fernsprechbetrieb wird bereits bis Ende Januar durchgeführt werden.

Zur Verhaftung eines Berliner Studenten in Dresden wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß ein Komplott irgendwelcher Art keineswegs vorliegt.

Auf dem Flugplatze bei Kaditz landete heute mittag 1 Uhr der Flieger Kühne, der ¾12 Uhr in Johannisthal aufgestiegen war.

Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig hat heute früh in Möckern mit einem großen militärischen Wecken begonnen.

In Wien wurde heute in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph die Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig von der gesamten Bevölkerung begangen.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh setzte die Verhandlungen über den deutsch-tschechischen Ausgleich fort.

Die Rettungsarbeiten auf der Grube „Universal" bei Cardiff haben heute, Donnerstag, früh eingestellt werden müssen.

Oberbürgermeister Dr. Beutler nochmals zur Dresdner Universitätsfrage.

Der Gedanke, in Dresden eine Universität zu errichten, wird, wie bekannt, in allen beteiligten und interessierten Kreisen auf das eifrigste weiter verfolgt. Infolge der positiven Vorschläge, die Oberbürgermeister Dr. Beutler für diese Neugründung im Frühjahr dieses Jahres der Oeffentlichkeit unterbreitete und durch die überhaupt erst eine reale Basis für die weitere Erörterung der Frage geschaffen wurde, hat man auch außerhalb Dresdens angefangen, sich ernsthaft mit dem Thema einer Dresdner Universität zu beschäftigen. Nach der scharf abweisenden Beurteilung des Planes durch den Leipziger Professor Bücher und weiteren Aeußerungen von Lehrern unserer Landesuniversität hat erst in diesen Tagen der in Straßburg abgehaltene Hochschullehrertag eingehend die Gründung neuer Universitäten, insbesondere auch der Dresdner, in den Bereich seiner Verhandlungen gezogen. Neben allgemein absprechenden Urteilen — das Hauptreferat hatte auch hier Herr Geheimrat Bücher ausgearbeitet — sind auf dieser Tagung, was hierbei nachträglich noch besonders hervorgehoben werden muß, auch von verschiedenen autoritativen Seiten grundsätzliche Zustimmungen zu dem Gedanken neuer, insbesondere auch städtischer Universitätsgründungen erfolgt, so u. a. von Exzellenz Binding. Oberbürgermeister Dr. Beutler, der sich mit der ganzen Energie seiner Persönlichkeit für die Förderung des Projektes von Anfang an eingesetzt hat, hat seit seinem bereits erwähnten grundlegenden Vortrage über das Thema in der Osterwoche dieses Jahres unermüdlich alles Für und Wider, das zu der ganzen Frage erschienen ist, durchdacht und kritisch geprüft und ist unablässig bemüht gewesen, die Grundlagen, die er bisher für die Errichtung und den Ausbau der neuen Hochschule ins Auge gefaßt hatte, durch neue Ueberlegungen und Berechnungen zu befestigen, zu stützen und zu erweitern. Die Früchte dieser fortgesetzten geistigen Verarbeitung des für Stadt und Heimat so ungemein bedeutungsvollen Projektes hat Oberbürgermeister Dr. Beutler nunmehr in einem neuen Vortrage niedergelegt, der soeben unter dem Titel „Anderweiter Vortrag über die Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule in Dresden und die Errichtung einer Universität daselbst" ausgegeben worden ist. Zweck dieses neuen Vortrages ist, wie der Verfasser einleitend bemerkt, in einem Nachtrage zu dem ersten Vortrage, bevor die Angelegenheit dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts und den städtischen Kollegien zur Entschließung vorgelegt wird, die gegen den ganzen Plan erhobenen Einwendungen zusammenzufassen und zu besprechen und die gemachten Vorschläge zu verbessern beziehungsweise zu ergänzen. Diesem Zwecke entsprechend beschäftigt sich das neue Druckheft zunächst ausführlich mit den gegen eine Universität Dresden im allgemeinen und die vorgeschlagene Organisation im besonderen erhobenen Einwendungen, geht sodann auf die Frage der räumlichen Unterbringung der Universität ein und verbreitet sich schließlich ausführlich über die finanzielle Seite der Angelegenheit. In einem Anhang werden die von dem Verfasser behandelten Artikel und Aeußerungen, wie sie in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht worden sind, im Wortlaute wiedergegeben. Eine Beilage I enthält die in einzelnen Paragraphen formulierte „Stiftungsurkunde über die Universität Dresden", eine Beilage II eine Zusammenstellung der jährlichen und einmaligen Ausgaben. Endlich sind der Broschüre auch zwei Situationspläne beigegeben.

Im einzelnen führt Oberbürgermeister Dr. Beutler gegenüber den

Einwendungen gegen den Plan überhaupt

u. a. folgendes aus:

„Was zunächst das Bedürfnis nach Errichtung einer neuen Universität anlangt, so steht wenigstens soviel wohl unzweifelhaft fest, daß ein Mangel an Studenten von keiner Universität, am wenigsten aber von Leipzig, beklagt wird. Ebenso fest steht dagegen die Tatsache, daß zahlreiche Universitäten, insbesondere Leipzig, München und Berlin, namentlich in bezug auf gewisse Unterrichtsfächer, in erster Linie klinische Medizin, viel zu groß geworden sind, um einen intimen, auf persönlichen Beziehungen zwischen Lehrer und Schülern beruhenden Lehrbetrieb zu ermöglichen. — — Will man noch Zahlen haben zum Nachweise eines Bedürfnisses für die Errichtung von neuen Universitäten, so genügt eigentlich eine einzige. Die Bevölkerung Deutschlands hat sich seit 1816 von 24,833 Millionen auf 64,903 Millionen, also nahezu um das Dreifache, vermehrt. Die Zahl der Universitäten aber ist seitdem die gleiche geblieben. — —

Die auf das Universitätsstudium vorbereitenden Mittelschulen haben sich in der Zahl inzwischen mindestens verdreifacht, und die Staaten und die Städte haben dafür Hunderte von Millionen aufgewendet. — — Und nun die angebliche Förderung des Gelehrtenproletariats durch neue Universitäten. Das ausschlaggebende Moment für den Besuch einer Universität ist die Berufswahl. Ob in Deutschland 21 oder 25 Universitäten bestehen, wird keinesfalls auf die Gesamtzahl der Studierenden einen irgend nennenswerten Einfluß ausüben. Vielmehr werden sich nach wie vor die Eltern und die jungen Leute fragen, welche Aussichten für das Fortkommen in einem Gelehrtenberufe sie haben. Denn daß einigen jungen Leuten, deren Eltern am Orte der neuen Universität wohnen, das Studium finanziell erleichtert wird, spielt selbstverständlich für die gesamte Zahl der Studierenden gar keine Rolle, zumal eine neue Universität jedenfalls Jahrzehnte lang nicht annähernd so mit den viel begehrten Benefizien ausgestattet sein wird, wie eine alte, seit Jahrhunderten bestehende Universität; mit anderen Worten: nicht durch die Gelehrtenschule, noch weniger aber durch die Universität wird das Gelehrtenproletariat gefördert, ein solches Proletariat ist vielmehr immer eine Folge der gesamten wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung eines Volkes."

Sodann kommt Oberbürgermeister Dr. Beutler zunächst auf Aeußerungen Professor Lamprechts zu sprechen, dessen Zugeständnis, daß die technischen Hochschulen „von vornherein mit Universitäten hätten verbunden werden sollen", er zunächst mit Freuden verzeichnet. Wenn dieser jedoch den Plan der Dresdner Universität deshalb bekämpfe, weil er ihn auf die Anschauung begründet glaube, daß die praktischen Wissenschaften womöglich im engsten wirtschaftlichen Sinne das Zentrum oder Hauptmotiv einer Universitätsgründung hergeben könnten, so bemerkt Dr. Beutler einer solchen Anschauung gegenüber, daß die Technische Hochschule nicht das „Zentrum" der neuen gesamten Hochschule, sondern nur ein gleichberechtigter Teil der Universität sein soll, und ihre Existenz nicht das Motiv der beabsichtigten Universitätsgründung sei, sondern sie nur den Anlaß dazu gegeben habe, die neue Universität mit der bestehenden Technischen Hochschule zu einem Ganzen zu vereinigen. „Und wenn die Stadt Dresden für die Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule mit etwa 150 Studierenden in ihren Mauern und für die volle Ausstattung mit neuen, den gegenwärtigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen erhebliche Opfer zu bringen bereit ist, so tut sie das wahrlich nicht aus materiellen Gründen, um nur die heimische Einrichtung zu erhalten, sondern weil sie den Wunsch hegt, daß ihr eine Pflegstätte der Wissenschaft gewahrt bleibt und daß auch die Veterinärwissenschaft durch die Verbindung mit den übrigen Wissenschaftszweigen der gesamten Hochschule und im engen Anschluß an das große National-Hygiene-Museum zu neuer Blüte hier in Dresden gelangen möge."

Gegenüber dem Zweifel von Exzellenz Binding, ob eine Beschränkung der Studentenzahl in Dresden durchführbar sein werde, erklärt Oberbürgermeister Dr. Beutler, daß es sich höchstens darum handeln werde, nach Erfüllung einer gewissen Zahl von Studenten die Immatrikulation der weiter sich meldenden zu versagen. Zur Rechtfertigung eines solchen Verfahrens könnte man sich darauf berufen, daß eigentlich schon bisher auch die Hochschulen, ebenso wie alle übrigen Lehranstalten, es im Interesse ihrer Zöglinge überhaupt schuldig gewesen wären, nicht mehr Studenten zu immatrikulieren, als sie unterrichtlich zu versorgen imstande sind. Es bestehe übrigens ein solcher numerus clausus zum Teil schon jetzt, denn sowohl bei den Vorlesungen als auch bei den Uebungen würden vielfach nur so viel Zuhörer und Praktikanten zugelassen, als es eben Sitz- oder Arbeitsplätze gebe. Ein Weg, die Immatrikulation zu beschränken, ließe sich sicher zum Beispiel dadurch finden, daß man die Immatrikulationsfrist verkürzt und die Zahl der möglichen Immatrikulationen, wie die Erfüllung dieser Zahl, in geeigneter Form öffentlich bekannt mache. Besonders dankbar stellt sich Oberbürgermeister Dr. Beutler der Aeußerung des Herrn Professors Wundt gegenüber, der nur die große und einzige Staatsuniversität Leipzig unberührt gelassen haben will, aber die Gründung einer städtischen Universität von mittlerer Größe und so geartet, daß die Studierenden gute Gelegenheit erhalten, besonders in seminaristischen Lehrkursen und Uebungen sich auszubilden, herzlich begrüßt und in einer solchen Anstalt eine Gefährdung für die Universität Leipzig nicht erblickt.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Uraufführung der „Armseligen Besenbinder" im Königl. Schauspielhaus.

Auf Wunsch der künstlerischen Leitung des Königl. Schauspielhauses hat sich Carl Hauptmann bereit finden lassen, sich über die Struktur seines Märchens „Die armseligen Besenbinder", das am Freitag, den 17. Oktober, die deutsche Uraufführung erlebt, mit ein paar Worten zu äußern. Damit soll nicht gesagt werden, daß das Werk sich nicht von selbst erkläre und eines besonderen Kommentars bedürfe, noch soll damit auch irgendwie der kritischen Beurteilung vorgegriffen werden. Es wird aber vermutlich manchem Theaterbesucher erwünscht sein, an dieses Werk, in dem sich Wirklichkeit, Phantastik und Traum innig mischen und verbinden, nicht ganz unvorbereitet heranzutreten. Carl Hauptmann, der mit diesem Werk zum ersten Male auf der Bühne des Königl. Schauspielhauses erscheint, äußert sich wie folgt:

„Die Dichtung ist altes Märchen genannt. Aber sie ist völlig aus der Anschauung erwachsen. Sie hat keinen Sinn, der hinter den Vorgängen zu suchen wäre, den nicht die Vorgänge an sich schlicht zum Ausdruck brächten. Die Menschen der Dichtung sind wirklich. Ihre Lebenslagen und Schicksale sind das gemeine Leben. Nur daß sich Rausch und Traum in diese Schicksale mischen und daß die Dichtung mit einem kurzen Traumstück beginnt und auch endet, macht das Märchenhafte daran.

Das einleitende Traumstück: Der heitere Fiedelmann Tod geigt irgendwo auf einer dunklen Nachtwiese, über der sich der Sternenhimmel wölbt, in Rapunzels, des armen Besenbindermädels, Träume seine verlockende Tanzmelodie. Und Rapunzels seit Jahrzehnten erwarteter Vater, der Glückssucher, der in die Welt hinausgezogen ist, um den Diamantberg zu finden, gaukelt vor ihren Traumsinnen, schließlich mit ihr im leichten Schwebetanze dahingleitend. Die Geigenmelodie verklingt, das Traumbild wird vom Dunkel wieder eingeschluckt und die Wirklichkeit des Geschehens beginnt.

So ist auch der Schluß der ganzen Dichtung: Der heitere Fiedelmann Tod geigt irgendwo auf einer dunklen Nachtwiese in Rapunzels Träume. Und Rapunzel fegt selig im Arme des endlich heimgekehrten Vaters und Glückssuchers in leichtem Schwebetanze über die Nachtwiese.

Aber der 1., 3., 4. und 5. Akt sind in ihren Ereignissen einfach und wirklich. Das Phantastische, was sich sonst darein einmischt, kommt durch zwei Gestalten. Einmal durch Johannes Habundus, dann durch die Prinzessin Trull. Diese Gestalten sind wirklich.

Johannes Habundus ist wirklich der zurückgekehrte, jüngste Sohn des alten Besenbinders, der in die Welt hinausgezogen war, den Diamantberg zu finden, und der reich heimkommt. Der sich nur für die Dorfleute zuerst unkenntlich macht. Der zunächst nicht erkannt sein will. Der nur erst selber erkennen will. Und der sich zu diesem Zwecke in allerlei Gaukeleien und Zauberkunststücke einhüllt.

Es ist an ihm nichts Phantastisches, als sein gauklerisches Wesen, mit dem er die Dorfleute bannt. Und als sein funkelnder Reichtum und sein sicherer Weltmannsblick, die er mit heimbringt.

Und Prinzessin Trull ist auch wirklich. Nur ihr irrer Sinn ist das Phantastische, der ihr die mühselige Bettelarmut beständig zu einem unzerstörbaren Königreich verwandelt. Darin sie noch immer einhertänzelt, als wären die Besenbinderleute Minister und Hofdamen.

Der Zufall des Lebens hat hier diese Irre, die die Bettelarmut als höchsten Königsprunk genießt, in seltsamen Gegensatz gegen die Menschen gestellt, die in der Armut verzweifeln oder die auf das Glück hoffen.

Nur der 2. Akt ist ein reiner Traumakt. Sobald der berauschte Besenbindermann am Ende des 1. Aktes auf eine alte Kiste in der Besenbinderstube hingesunken und in tiefen Schlaf verfallen ist, sobald der wilde Tanzwirbel und Lärm verklungen und in Tiefdunkel eingeschluckt ist, beginnt der alte Besenbinder zu träumen. Alles, was in dem 2. Akte sich abspielt, ist der Traum des alten Besenbinders selber. In seinem Traume befindet sich der alte Mann, der mit einem Fuße in Sünde und Schande steckt, mit dem andern Fuße aber in der Hoffnung, im Glauben, in der Erwartung, plötzlich auf einer lichten Himmelswiese irgendwo, mit seinem Gebund Besen auf dem Rücken, vor einem glänzenden, strahlenden Himmelstor."

Die Musik zu dem Werke Carl Hauptmanns ist von Professor Paul Juon (Berlin) komponiert. Der Choral, der aus dem Kichern des armseligen Torfgesindels am Himmelstor herauswächst, hat folgenden Wortlaut:

Besen . . . aus Birken . . .
hast du gebunden . . .
deiner Arbeit Lohn
hast du gefunden . . .
Drinnen im Himmelreich
Sind alle Besen gleich . . .
Ruten aus Golde
schimmern gar holde . . .